

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf., mit dem illust. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 50.

Laasphe, Sonnabend den 12. Dezember 1891.

16. Jahrgang.

Polizei-Verordnung.

(Fortsetzung.)

Ausführungs-Bestimmungen

zu der Polizei-Verordnung vom 23. October 1891 betreffend die Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen und Finnen.

Art. 1.

Prüfung und amtliche Bestellung der Fleischbeschauer. Die Thätigkeit eines öffentlichen Fleischbeschauers (§. 1 der Polizei-Verordnung) dürfen nur solche Personen ausüben, welche von der zuständigen Behörde amtlich bestellt worden sind.

Wer die Qualifikation behufs Anstellung als Fleischbeschauer erlangen will, hat außer dem Nachweise der Unbescholtenheit und Zuverlässigkeit (Führungssattest) und der körperlichen Befähigung (Besitz hinreichender Sehkraft) sich einer theoretischen und praktischen Prüfung vor dem zuständigen Kreisphysikus zu unterziehen. Ueber die mit Erfolg bestandene Prüfung wird von demselben ein Prüfungszugnis als Fleischbeschauer ausgestellt, zu welchem ein Stempel von 1½ Mark zu verwenden ist.

Auf Grund desselben erhält die Ortspolizeibehörde im Bedarfsfalle dem Geprüften auf seinen Antrag die Anstellung als amtlicher Fleischbeschauer nach Maßgabe des §. 36 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich und verpflichtet denselben auf den Sachverständigen-Eid.

Ueber die Anstellung, welche unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs erfolgt, erhält der bestellte Fleischbeschauer eine unter Siegel und Unterschrift von der Ortspolizeibehörde kostenfrei, aber stempelspflichtig zu ertheilende Anstellungsurkunde und erlangt damit die Befugnis zur Vornahme der in den §§. 1 und 3 der Polizei-Verordnung bezeichneten Untersuchungen.

In den ländlichen Gemeinden, bezw. Guts- und den Amtsbezirken, sowie in den Städten unter 10000 Einwohnern darf die Anstellung nur unter vorher einzuholender Genehmigung des Kreislandraths erfolgen.

Die Namen der öffentlich bestellten Fleischbeschauer nebst den ihnen zugewiesenen Schaubezirken (Art. 5), werden von der Anstellungsbehörde unter Angabe des Wohnorts, in Städten auch der Wohnung, in den Kreisblättern oder den sonstigen zu amtlichen Bekanntmachungen dienenden Veröffentlichungen öffentlich bekannt gemacht. In gleicher Weise erfolgt die Bekanntmachung der darauf bezüglichen Veränderungen.

Uebrigens haben die amtlich bestellten Fleischbeschauer der Ortspolizeibehörde von jeder Wohnortveränderung, sowie, falls sie ihr Geschäft als Fleischbeschauer etwa niederzulegen beabsichtigen, vor der Wiederlegung Nachricht zu geben.

Die Ortspolizeibehörde hat den Kreisphysikus hiervon zu benachrichtigen.

Art. 2.

Befreit von der Prüfung und ohne Weiteres für befähigt zu erachten sind:

- a. alle innerhalb des Deutschen Reichs approbirten Aerzte und Apotheker, sowie die beamteten Thierärzte;
- b. diejenigen approbirten Thierärzte, welche die Prüfung als Thierarzt nach Vorschrift des Prüfungs-Reglements vom 25. September 1869 bezw. 27. März 1878 oder der an Stelle

derselben tretenden Bestimmungen bestanden oder schon vor dieser Zeit in Berlin die Approbation erlangt haben oder in Hannover auf Grund der abgelegten Prüfung für befähigt erklärt worden sind, in gerichtlichen und polizeilichen Sachen Gutachten abzugeben und bei Maßregeln gegen Verbreitung von Viehseuchen mitzuwirken.

Für diese Personen bedarf es zur Ausübung der amtlichen Trichinen- und Finnenschau nur der Meldung bei der Ortspolizeibehörde, welche dieselben im Falle bezw. vor ihrer Anstellung als Fleischbeschauer durch Handschlag zu Protokoll in Pflicht nimmt.

Unbedingt ausgeschlossen von der Zulassung als Fleischbeschauer sind Fleischer, Hauschlächter, Wirths und alle diejenigen, welche den Verkauf von Schweinefleisch oder dessen Zubereitungen gewerbsmäßig betreiben, sowie Personen, welche im Dienste von Fleischern oder Fleischhändlern stehen; ebenso die Exekutivbeamten der Ortspolizeibehörde und die Agenten von Versicherungs-Gesellschaften gegen Trichinen- und Finnen-schaden.

Art. 3.

Die Kreisphysiker sind zur Ertheilung des theoretisch-praktischen Unterrichts an die in ihrem Amtsbezirk öffentlich anzustellenden Fleischbeschauer berechtigt und verpflichtet und haben für die Beschaffung des nöthigen Lehrmaterials Sorge zu tragen.

Für den ertheilten Unterricht einschließlich des Prüfungszugnisses (Art. 1) ist neben dem für Letzteres zu verwendenden Stempel von 1,50 Mark — ein Honorar von 10 Mark, für die Prüfung ohne Unterrichtsertheilung ein solches von 3 Mark zu entrichten.

Art. 4.

Mikroskop und sonstige Gerätschaften der Fleischbeschauer.

Die Beschaffung des zur Untersuchung auf Trichinen und Finnen notwendigen Mikroskops und der übrigen hierzu erforderlichen Gerätschaften bleibt dem anzustellenden Sachverständigen überlassen; doch müssen die Instrumente vor ihrer amtlichen Benützung von dem zuständigen Kreisphysikus geprüft und durch schriftliche Bescheinigung als für die Zwecke der Trichinen- und Finnenschau tauglich erklärt werden.

In derselben ist der Name des Verfertigers und die Nummer des Instruments anzugeben; oder wenn solche nicht vorliegen, ist das Mikroskop derartig (durch angehängtes Dienstseigel, gestempelte Marke und dergleichen) zu bezeichnen, daß die statthabende Prüfung des Mikroskops dauernd nachweisbar ist.

Art. 5.

Schaubezirke.

Zum Zwecke der Ausführung der Trichinen- und Finnenschau werden Schaubezirke gebildet.

Der Kreislandrath — bezw. in den Stadtkreisen der mit den landräthlichen Funktionen beauftragte Bürgermeister bezw. Oberbürgermeister — bestimmt, ob eine Ortschaft einen oder mehrere Schaubezirke bilden soll, oder ob mehrere Ortschaften zu einem Schaubezirk zu vereinigen sind.

In den Gemeinden, in welchen nach Bestimmung des Kreislandraths mehrere Schaubezirke zu bilden sind, erfolgt die Begrenzung derselben durch die Ortspolizeibehörde.

Maßgebender Grundlag ist, daß in jedem Schaubezirk in der Regel mindestens zwei Fleischbeschauer anzustellen sind, und

daß überall für geeignete Stellvertretung in Verhinderungsfällen Sorge zu tragen ist.

Die amtlich bestellten Fleischbeschauer haben sich bei Ausübung ihrer Funktionen auf die ihnen überwiesenen Schaubezirke zu beschränken, es sei denn, daß ein Fleischbeschauer von einer auswärtigen Polizeibehörde zu einer Untersuchung aufgefordert wird.

Art. 6.

Beaufsichtigung der Fleischbeschauer.

Die amtlich bestellten Fleischbeschauer sind der Aufsicht der zuständigen Kreisphysiker unterworfen.

Diese haben deren Thätigkeit fortwährend, so oft sich dazu Gelegenheit bietet, zu überwachen und etwaige Unregelmäßigkeiten oder Vernachlässigungen der Ortspolizeibehörde zur weiteren Veranlassung anzuzeigen, welche im Falle nachgewiesener Pflichtverletzung, insbesondere grober Fahrlässigkeit bei der Untersuchung die sofortige Entlassung des Fleischbeschauers nach Maßgabe der unten gegebenen Vorschriften ausprechen kann.

Nachprüfungen.

Die Ortspolizeibehörden haben mindestens alle drei Jahre einmal eine Nachprüfung sämtlicher amtlich bestellten Fleischbeschauer ihres Bezirks, sowie eine Nachprüfung der Mikroskope dieser Fleischbeschauer durch den zuständigen Kreisphysikus zu veranlassen und die hierüber anzunehmenden Verhandlungen am 1. October jeden Jahres durch das königliche Landrathsamt dem Regierungspräsidenten einzureichen.

Die Nachprüfungen finden am Wohnorte des Kreisphysikus im Laufe der Sommermonate statt, falls nicht von Letzterem mit Genehmigung des Regierungspräsidenten ein anderer Ort festgesetzt wird.

Die Fleischbeschauer haben dabei vorzulegen:

1. das Mikroskop nebst den zugehörigen Gerätschaften,
2. den Farbenspiegel, welcher den Ort der Untersuchung bezw. Schaubezirk, sowie den Namen des Fleischbeschauers erkennen lassen muß,
3. das Prüfungszugnis nebst Anstellungsurkunde,
4. das seit der letzten Nachprüfung, oder falls eine solche noch nicht stattgefunden hat, seit der Anstellung geführte Fleischbeschauerbuch (Art. 9 dieser Ausführungsbestimmungen),
5. ein gedrucktes Lehrbuch über die Untersuchung der Schweine auf Trichinen und Finnen,
6. die in Rede stehende Polizei-Verordnung nebst den Ausführungsbestimmungen.

Die etwa fehlenden Gegenstände sind dem Kreisphysikus nachträglich vorzulegen.

Werden hierbei erhebliche Mängel an den erforderlichen Kenntnissen und Fähigkeiten festgestellt oder unbrauchbare Mikroskope vorgefunden, so hat der Fleischbeschauer — abgesehen von der im §. 12 der Polizei-Verordnung vorgesehenen Bestrafung — für die sofortige Abstellung der vorgefundenen Mängel Sorge zu tragen und sich außerdem einer Wiederholung der Nachprüfung zu unterwerfen.

In diesem Falle hat sich der Fleischbeschauer in der Zwischenzeit jeder amtlichen Thätigkeit zu enthalten. Bei abermaligem ungenügenden Ausfall der Nachprüfung ist der Fleischbeschauer aus seiner Funktion durch die Ortspolizeibehörde zu entlassen.

Die Vorschriften des Art. 1 Absatz 6 der Ausführungsbestimmungen findet hier, wie im Falle des Art. 6 Absatz 2 hin-

Erlebnisse eines Rekruten von 1813.

Erzählung von Erkmann-Chatrion.

(38. Fortsetzung.)

Von dem, was bis Tagesanbruch vorging, weiß ich nichts mehr, ohne Zweifel fuhr man ohne Unterbrechung fort, Gepäck, Verwundete und Gefangene über die Brücke zu schaffen; aber dann erweckte uns ein entsetzlicher Knall, nicht ein Mann blieb liegen, denn man befürchtete einen Angriff, bis zwei Husaren-offiziere angejagt kamen und schrien, auf der großen Heerstraße nach Rastadt sei soeben durch ein Zufall ein Pulverwagen am Rande eines Wassers in die Luft geflogen. Der dunkelrote Rauch wirbelte noch gen Himmel und verzog sich allmählich; der Erdboden und die alten Häuser bebten. Nun trat wieder Ruhe ein. Einige legten sich nochmals nieder und versuchten einzuschlafen. Aber der Tag brach an; wenn man die Augen nach dem grau scheinenden Meer zu erhob, sah man unsre Truppen sich schon unsehbar weit über die fünf Brücken der Elster und der Pleiße, welche sich in einer Reihe folgen und sozusagen nur eine bilden, hinziehen. Der Anblick dieser Brücke, über welche soviel Tausende von Menschen enggedrängt ziehen sollten, machte einen ganz trübselig. Das mußte viel Zeit wegnehmen, und jedermann kam auf den Gedanken, daß es besser gewesen wäre, mehrere Brücken über die beiden Flüsse zu schlagen, weil uns der Feind jeden Augenblick angreifen konnte, und weil dann der Uebergang schwieriger wurde. Aber der Kaiser hatte Befehle zu ertheilen, und man wagte nichts ohne Befehle zu thun; kein Marschall von Frankreich hätte zu behaupten gewagt, zwei Brücken seien besser als eine. Da sieht man wohin die schreckliche Disziplin Napoleons diese alten Heerführer gebracht hatte: sie gehorchten Maschinen gleich und beküm-

merten sich in der Furcht, dem Gebieter zu mißfallen, um nichts andres!

Mir aber kam sogleich beim Anblick dieser fast endlosen Brücke der Gedanke: „Wenn man uns doch jetzt hinüberziehen ließe, denn wahrhaftig, von Schlachten und Blutvergießen haben wir genug! Sind wir erst einmal auf der andern Seite, so befinden wir uns auf offener Straße nach Frankreich, ich werde vielleicht nach Katharina, die Lante Gretel und Vater Gulden wiedersehen.“ Diese Erwägungen stimmten mich trübe, ich sah mit neidischem Auge diese Tausende von reitenden Artilleristen und Trainsoldaten, welche dort unten wie Ameisen davonzogen, und die großen Wägenmühen der alten Garde, welche unbeweglich, das Gewehr im Arm, auf der andern Flußseite am Eidenauer Hügel standen. Zebede, dem daselbe durch den Sinn ging, sagte zu mir: „He! Joseph, wenn wir an ihrer Stelle wären!“

Auch erschien es mir recht bitter, als gegen 7 Uhr drei Bagagewagen herankamen, um Patronen und Brot an uns auszuteilen. Es war jetzt klar, daß wir zur Nachhut gehören würden, und trotz des Hungers hätte ich am liebsten mein Brot gegen eine Mauer geworfen. Einige Augenblicke nachher zogen zwei Schwadronen polnische Lanciers vorüber, welche wieder flussaufwärts ritten; dann hinter diesen Kanzenreitern fünf oder sechs Generale und darunter Poniatowski. Er war ein Mann von 50 Jahren, ziemlich groß, schwächling und mit traurigem Gesichtsausdruck. Er ritt vorüber, ohne auf uns hinzublicken. Der General Journeir ritt etwas abseits von seinem Stabe und rief uns zu: „In Reihen gesetzt, links um!“

Niemals habe ich ähnliches Herzeleid empfunden, ich hätte mein Leben für zwei Heller hingegeben; aber es hieß wohl im Schritt dem Vordermann folgen und der Brücke den Rücken wenden.

Am Ende der Promenaden kamen wir an einen „Hinderthor“ genannten Ort: das ist ein altes Thor an der Konnewitzer Chaussee, rechts und links breiten sich die alten Wälle aus, und dahinter erheben sich die Häuser. Man postierte uns in den gedeckten Wegen, dicht an diesem Thore, welches Pioniere fest verbarrikadiert hatten. Der Hauptmann Vidal kommandirte das auf 325 Mann zusammengeschnitzene Bataillon. Einige alte wurmfressige Plankenzäune dienten uns als Verschanzung gegen den auf allen Straßen gegen uns anrückenden Feind. Diesmal waren es weiße Röcke und flache, im Genick sitzende Tschakos mit einer Art erhabener Tafelchen davor, worauf man zweifelhafte Abzeichen auf den Kreuzern sah. Der alte Pinto, der sie sogleich erkannte, sagte: „Das sind Kaiserlids! Wir haben sie seit 1793 mehr als 50 mal geschlagen; aber das wäre gleich: wenn der Vater der Marie Luise ein wenig Herz befäße, würden sie nichtsdestoweniger mit uns sein!“

Seit einigen Augenblicken hörte man Geschützfeuer; auf der andern Seite der Stadt griff Blücher die Halleische Vorstadt an. Bald darauf verbreitete sich das Feuer nach rechts. Bernadotte griff die Vorstadt am Kohlgaudenthor an, und fast gleichzeitig fielen die ersten Granaten der Oesterreicher in unsre verdeckten Gänge. Sie folgten sich ununterbrochen; mehrere gingen über das Hinterthor und plakten in den Häusern und Straßen der Vorstadt.

Um 9 Uhr formierten sich die Oesterreicher auf der Konnewitzer Landstraße zu Sturmkolonnen. Von allen Seiten überflügelten sie uns; trotzdem hielt das Bataillon bis 10 Uhr stand. Dann mußten wir uns hinter die alten Wälle zurückziehen, wohin uns die „Kaiserlids“ durch die Breichen unter dem Kreuzfeuer des 29. und des 14. Linienregiments nachdrängen. Diese armen Teufel be-

sichtlich der Genehmigung des Kreislandraths wegen der Entlassung entsprechende Anwendung.
Die Entlassung des Fleischbeschauers aus seiner amtlichen Funktion ist von der Ortspolizeibehörde öffentlich bekannt zu machen (Art. 1 Abs. 7).
Die Gebühr für die Nachprüfung eines Fleischbeschauers einschließlich der Nachrevision eines Mikroskops beträgt 2 Mark.
Diese Gebühr ist als eine Ausgabe der örtlichen Polizeiverwaltung von den Gemeinden beziehungsweise Amtsverbänden zu tragen. (Schluß folgt.)

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Die lang erwarteten, vielumstrittenen Handelsverträge des deutschen Reichs mit Oesterreich-Ungarn, Italien und Belgien sowie das Viehseuchenübereinkommen mit Oesterreich-Ungarn sind, in einem starken Bande zusammengefaßt, am 7. ds. ausgegeben worden. Sämtliche Verträge tragen das Datum vom 6. December, und zwar ist der erste in Wien, der zweite in Rom, der dritte in Berlin abgeschlossen worden. Den Verträgen sind sehr umfassende Conventionaltarife beigegeben. Alle enthalten die Meistbegünstigungsklausel. Es ist natürlich nicht möglich, sich auf den ersten Blick ein abschließendes Urtheil über dieselben zu bilden. Die Zugeständnisse an Deutschland liegen von Seiten Oesterreichs vorwiegend auf dem Gebiete der Eisenindustrie, von Seiten Italiens daneben auch auf dem Gebiete der Textil- und der Papierindustrie. Was die vielberedeten agrarischen Zugeständnisse Deutschlands angeht, so beträgt der Zoll auf Weizen und Roggen 3,50 Mk. statt der bisherigen 5 Mk., derjenige auf Wein und Most in Fässern 20 Mk. statt bisher 24 Mk. Im letzten Punkte kommt aber hinzu, daß „rother Wein und Most zu rothem Wein zum Verschneiden unter Controle“, ebenso Wein zur Cognacbereitung nur 10 Mk. statt der bisherigen 24 Mk., frische Weinbeeren, in Fässern oder Kesselnwagen eingestampft, nur 4 Mk. statt der bisherigen 10 Mk. zahlen und Tafeltrauben in Postpaketen zu 5 kg frei eingehen sollen. Die Begünstigungen erstrecken sich gleichmäßig auf Italien und Oesterreich und selbstverständlich auch auf die sonstigen in Deutschland meistbegünstigten Staaten.

(Oesterreich-Ungarn.) Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurden am 7. December die Handelsverträge mit Deutschland, Italien und Belgien eingebracht. Der Handelsminister Marquis v. Baccarelli erklärte dabei, die Regierung werde nun ihr Augenmerk darauf richten, die Vertragsverhältnisse nach Osten zu befestigen. Gleichartige Erklärungen gaben die Minister auch in der ungarischen Volksvertretung ab. Die serbische Regierung ist schon eingeladen worden, Vertreter nach Wien zu entsenden, um sofort Verhandlungen zu beginnen. Die österreichischen Blätter begrüßen die Handelsverträge mit großer Genugthuung und heben dabei besonders die zwölfjährige Dauer als bedeutsam hervor. Die Annahme durch das Parlament erscheint gesichert.

(Schweiz.) Die Hauptfrage, welche in der letzten Zeit das Schweizer Volk beschäftigte, der Antrag des Bundesraths auf Ankauf der Centralbahn ist nun entschieden, und zwar haben bei der Volksabstimmung am Sonntag mehr als Zweidrittel der Stimmen denselben, mit 277 032 Nein gegen 128 795

Ja verworfen. Ob die Mehrheit der Ablehnenden von der Verstaatlichung überhaupt nichts wissen wollte oder nur die Art des Vorgehens zur Verstaatlichung der Centralbahn mißbilligte, muß sich bei den weiteren Anträgen, die nun kommen werden, zeigen. Die Verstaatlichung der schweizerischen Bahnen ist durch diese Abstimmung aber jedenfalls für Jahre hinausgeschoben und an eine Erwerbung der Bahnen durch freien Kauf kann nach einer solchen Niederlage wohl kaum mehr gedacht werden.

(Italien.) In der italienischen Kammer hat fast die ganze Woche hindurch eine große Erörterung getobt, die von der Kirchenpolitik ausging, aber auch sonstige innere und äußere Angelegenheiten berührte. Die weite Ausdehnung der Redeschlacht lag einerseits in den bekannten Aeußerungen des Grafen Salvo über die sogenannte römische Frage und andererseits in den neuerlichen Anläufen der italienischen Liberalen und Radikalen gegen das Garantiegesetz, das die Stellung des Papstes gewährleistet. Zwischen diesen anscheinend weit auseinanderliegenden Gegenständen besteht ein tiefer innerer Zusammenhang, der zwar in den Verhandlungen nicht genannt, aber von allen, die mit den italienischen Parteiverhältnissen vertraut sind, als die Erklärung der ganzen Erörterung betrachtet wird.

(Frankreich.) Der in Frankreich entbrannte Culturkampf oder Aufruhr der Bischöfe, wie die radicale Presse die Bewegung nennt, hat die Regierung bis jetzt nicht zum Eingreifen veranlaßt. Sie wartet offenbar, bis die parlamentarische Behandlung der Angelegenheit sie zwingt, ihre Stellung darzulegen. Wie verlautet, wird die Regierung sich gegen eine Kündigung des Concordats erklären, aber strenge Anwendung der Gesetze gegen die Bischöfe versprechen. Daß auch im Episkopat die Ansichten getheilt sind, ergab ein Vorfall in der Kathedrale von Bayonne, wo der dortige Bischof Jauffret nach der Hezpredigt eines Jesuitenpeters diesen vor den versammelten Gläubigen Lügen strafe und erklärte, der h. Vater befürworte nach wie vor die Versöhnung zwischen Staat und Kirche.

Am 5. December starb zu Paris in der Verbannung der Ex-Kaiser von Brasilien, Dom Pedro II. Seine Leiche wurde zur Beisetzung nach Lissabon überführt.

Plaudereien aus der Gegenwart.

(Nachher nur mit Quellenangabe gestattet.)

Die neue „Heilsbotschaft“ rückt uns auch näher als wir früher glaubten, die Lehre der großen Propheten Bebel, Liebnicht u. s. w., die herrlichen, völkerglückenden Offenbarungen der rothen Sozialdemokratie. In unserem lieben Nachbarorte Biedenkopf versuchen kühne Missionare aus größeren und natürlich auch bedeutend intelligenteren Städten den noch im tiefsten politischen Irrewahn herumtappenden Eingeborenen ein „rothes“ Licht anzuzünden und selbstverständlich wird sich dort einer oder der andere der in dem freundlichen Lahnstädtchen ja stets in ziemlicher Anzahl hausenden „starken Geister“ finden, welcher, wenn auch anfangs noch etwas verstoßen, das rothe Feuerchen bewundert und versucht den eigenen Spiritus daran aufzuwärmen.

Es ist eine in der Eigenthümlichkeit des deutschen Geistes begründete Erscheinung, daß diese, in ein System gebrachte politische Verrietheit, genannt Sozialdemokratie, gerade in unserem Lande eine so erstaunliche Verbreitung gefunden

hat. Die Angehörigen unserer Rasse haben alle den einen Zug gemein, sich gerne und auf die ernsteste Weise mit geistigen, ideellen Dingen zu beschäftigen. So große geistige Thaten wie dieser „Nachdenklichkeit“ unseres Volkes verdanken, wir erinnern nur an die Reformation, so sehr ist dieser nationale Zug geeignet, der Geistesrichtung vieler Einzelnen oft einen Streich zu spielen, da die ebenso eigene und große deutsche Fantastie uns gern verleitet, ihren zuweilen absurden und stets unerreichbaren Lustgepinnsten mit derselben Gründlichkeit nachzustreben, nachzulaufen, wie wirklichen und erreichbaren Dingen. An Beispielen für solch' einseitig ungesunde, oder lächerliche Geistesbestrebungen ist die Geschichte unseres und aller germanischen Völker überreich, wir führen nur an: Sektenswesen, süßlicher Pietismus, Heilsarmee, die „wollene Lehre“ des Professors Jäger und die Kneipp'sche Kaltwasserkur. Alle diese auf religiösem, gesundheitlichen oder wirtschaftlichen Gebiete sich bewegenden Richtungen und Ideen haben etwas Gutes an sich oder entspringen doch wenigstens einer guten Absicht, sie gehen alle ins Ungeheuerliche, können vor dem gesunden Menschenverstande nicht bestehen und finden trotzdem einen oder mehrere geistige, sogar wissenschaftlich gebildete Leute, die Nachdenken und Begeisterung von ihrer Fantastie auf den ziellosen Weg drängen lassen und bereite, glühende Verfeindeter werden eines neuen — Unsinn.

Und als baaren Unsinn erkennt jeder, der sich die Mühe giebt, aus den sozialdemokratischen Lehren ruhig und vernünftig die letzten, unabwiesbaren Folgerungen zu ziehen, die ganze vielgepriesene Geschichte. Man braucht nicht einmal an der Hand der vorzüglichen „Sozialdemokratischen Zukunftsbilder“ von Eugen Richter, die wir übrigens jedem unserer Leser warm empfehlen, der wünscht, sich näher mit dem Gegenstande zu beschäftigen, — sich den rothen „Zukunftstaat“ aufzubauen, der eigene hausgemachte Verstand genügt um ihn als ein lächerliches Gebilde, ein Gehege für Narren zu befinden.

Daß viele staatlichen Einrichtungen wie alle menschlichen ewig sein werden, fehlerhaft und der Verbesserung fähig sind, ist selbstverständlich, daß viele arme Teufel hart leiden unter dem Drucke der Verhältnisse, leider wahr, daß manche, aber noch lange nicht alle reichen Leute lieber die Noth der Mitmenschen ausbeuten als sich ihnen liebevoll und hilfsbereit zu nähern, ein Zeichen von der sich in unserer Zeit so breit machenden, gemüthslosen Selbstsucht. Daß solch armen und mit Recht oft verärgerten Menschen das Herz aufgeht, wenn sie von Freiheit, Gleichheit, Güter- und Arbeitsvertheilung hören, ist sehr verständlich, daß ihnen und der ganzen Menschheit ein sozialdemokratischer Zukunftsstaat helfen könnte, eitel Wahn. Solch ein Ding, wenn wirklich einmal eingeführt, würde keine drei Tage dauern; ein Staatsgefüge, welches den Gesetzen und Strebsamen in gleichen Rang stellt mit dem Dummsten und Faulen, das Staatsbürger keinerlei Eigenthum gestattet, sondern allen Besitz zum Staatsvermögen schlägt und damit jedem die Lust am Weiterstreben raubt, das willkürlich den Bürger zwingt, so zu wohnen, so zu leben, so zu arbeiten und zu genießen wie den Herrn Staatsknecht beliebt, würde eine Tyrannenherrschaft darstellen schlimmer als unter dem wüthendsten Despoten. Eine solche Staatswirtschaft wird nie werden, es sei denn, daß die Herrn Sozialdemokraten noch eine Maschine erfinden mittels derer den Menschen gleich nach der Geburt allgemein dieselben Ideen, Wünsche, Bestrebungen, das gleiche Maß von Haß, Liebe, Hunger, Durst u. als demokratischer Normal-Geistesinhalt eingerichtet wird. Dann könnten dereinst Ocken und Esel des Tierreichs das Herabstinken des Menschengeschlechtes zu einer kastrierten Hammelherde topfschüttelnd bewundern.

Wenn jeder Sendling des rothen Evangeliums die Einsicht und den ehrlichen Muth besäße in seinen Missionen, statt eine Sammlung schöner Phrasen, eines wackeligen Ideengerüsts, statt des Herumwühlens im Reichtthum der

saßen nicht die Wuth der Preußen; dennoch zeigten sie wahrhaften Muth, denn um 10 Uhr standen sie ungedeckt auf den Wällen und wir schossen sie aus allen umliegenden Fenstern nieder, ohne sie zum Hinuntersteigen zwingen zu können. Sechs Wochen vorher hätten wir diese Dinge Abscheu erweckt, aber ich hatte soviel andres erlebt! Ich war damals unempfindlich wie ein alter Soldat, und der Tod eines Menschen oder von hundert erschien mir als nichts mehr.

Bis jetzt war alles gut gegangen, aber wie aus den Häusern herauskommen? Der Feind hielt alle Ausgänge besetzt, und wenn man nicht über die Dächer klettern wollte, war keine Möglichkeit mehr zum Rückzuge vorhanden. Das ist noch einer der schlimmen Augenblicke, an die ich mir die Erinnerung bewahrt habe. Plötzlich kam mir der Gedanke, daß wir hier ausgeräuchert werden könnten wie Fische in ihrem Baue; ich trat an ein hinteres Fenster und sah, daß es nach einem Hofe führte, und daß dieser Hof nur nach der Straße zu Thüren hatte. Ich stellte mir vor, daß die Oesterreicher nach allem Verlust, den wir ihnen zugefügt hatten, uns mit dem Bajonett niederstopfen würden; das war ziemlich natürlich. Unter solchen Erwägungen kehrte ich in das Zimmer, wo wir etwa 10 Mann hoch waren, zurück und sah den Sergeant Pinto mit herabhängenden Armen bleich an der Mauer sitzen. Er hatte soeben eine Kugel in den Unterleib erhalten und sagte mitten im Kleingewehrfeuer: „Wehrt euch, Rekruten, wehrt euch! ... Zeigt diesen Kaiserlicks, daß wir noch tapferer als sie sind! Ah, die Schurken!“

Gegen die Pforte unten krachte es wie Kanonenschläge. Wir feuerten fortwährend, hatten aber jede Hoffnung aufgegeben, als draußen ein lautes Pferdegetrappel hörbar wurde. Das Feuer schwieg und wir sahen durch den Rauch hindurch vier

Schwadronen Lanciers wie eine Schaar Löwen mitten unter die Oesterreicher einfallen. Alles wich. Die „Kaiserlicks“ gaben Herzgeld; aber die großen bläulichen Lanzen mit ihren rothen Fähnchen jagten schneller als sie vorwärts und drangen ihnen wie Pfeile in den Rücken. Diese Lanciers waren Polen, die furchtbarsten Soldaten, welche ich in meinem Leben gesehen habe, und um die Dinge beim rechten Namen zu nennen, unsre Freunde und Brüder. Jene hingen den Mantel im Augenblicke der Gefahr nicht nach dem Winde; sie haben ihr Blut bis auf den letzten Tropfen für uns hingegeben. ... Und wir, — was haben wir für ihr unglückliches Land gethan? ... Wenn ich unsre Undankbarkeit bedenke, so giebt es mir ein Stich durchs Herz!

Diesmal also hieben uns noch die Polen heraus. Beim Anblick dieser unerfrockenen und tapfern Reiter kamen wir überall zum Vorschein, stürzten mit dem Bajonett auf die Oesterreicher und warfen sie in die Gräben zurück. Der Sieg war unser, aber es war Zeit, den Rückzug anzutreten, denn der Feind füllte schon Leipzig an: das Hallische und Grimmaische Thor waren im Sturm genommen und das Petersthor durch unsre Freunde, die Badenser und unsre andern Freunde, die Sachsen, übergeben worden. Soldaten, Studenten und Bürger schossen aus den Fenstern auf uns.

Wir hatten nur noch Zeit, uns von neuem zu formieren und wieder den Weg durch die große Allee, die an der Pleiße entlangführt, einzuschlagen. Dort erwarteten uns die Lanzenreiter; wir zogen hinter ihnen her, und als die Oesterreicher uns hart zusetzten, machten sie noch eine Attacke, um sie zurückzudrängen. Was für wackere Leute und ausgezeichnete Reiter waren diese Polen! Ah! Alle die welche sie eine Attacke haben ausführen sehen, sind

voll Verwunderung, besonders in einem solchen Augenblicke.

Die von 8000 auf 1500 Mann zusammengeschnitzene Division zog sich also vor mehr als 50.000 Mann zurück, nicht ohne sich umzutun und das Feuer der „Kaiserlicks“ noch zu beantworten.

Wir näherten uns wieder der Brücke; mit welcher Freude, brauche ich nicht zu sagen. Aber es war nicht leicht, dahin zu gelangen; denn auf der ganzen langen Allee eilten so viel Menschen aus allen umliegenden Straßen zu Fuß und zu Roß herbei, um hinüberzukommen, daß diese Menge gewissermaßen nur eine einzige dichte Masse bildete welche Kopf an Kopf gedrängt langsam vorrückte unter dumpfem Geräusch und allerhand Geschrei, welches man eine Viertelstunde weit trotz des Kleingewehrfeuers hörte. Wehe denen, die sich am Rande der Brücke befanden; sie fielen hinab, und niemand schenkte ihnen Beachtung! In der Mitte wurden die Menschen und selbst die Pferde getragen; sie brauchten sich nicht zu bewegen, sie wurden ganz von selbst vorgeschoben. ... Aber wie dorthin kommen? Der Feind machte in jeder Sekunde Fortschritte. Man hatte wohl einige Kanonen auf beiden Seiten aufgeföhrt, um die Promenaden und die gegenüberliegende Hauptstraße zu bestreichen, und es standen wohl noch Truppen in Schlachtlinie da, um die ersten Angriffe abzuwehren; aber die Preußen, Oesterreicher und Russen hatten auch Kanonen, um die Brücke zu bestreichen, und diejenigen welche die letzten bleiben würden, mußten, nachdem sie den Rückzug der andern gedeckt hatten, alle Haubizen-, Stükgeln und Kartätschenladungen erhalten. Man brauchte nicht viel Verstand zu besitzen, um das einzusehen; es war ziemlich klar, und deshalb wollte alles zugleich hinüber.

(Fortsetzung folgt.)

Weltgeschichte, eine ehrliche Schilderung der Umwälzungen und Einrichtungen zu geben, wie sein Zukunftsstaat es von den Verhältnissen seiner Zuhörer und ihres Ortes verlangen würde: am Krage geschleppt von allen, Arm und Reich stöße er über die Grenzen seines vermeintlichen Wirkungsbereiches.

Es ist eine krankhafte Geistesrichtung, die große Kreise des deutschen Volkes erfaßt, die ausgebrochen ist in dem Gewühl der Großstädte unter den beweglichen Massen, die von der Scholle, von jedem Besitz losgerissen, das schöne Heimgefühl verloren haben, welche die alte, ewig wahre Lehrmeisterin des Menschengeschlechtes, die Mutter Natur und ihre Lehre nicht mehr kennen. Es ist eine verderbliche Seuche, welche alles Schöne und Gute vernichtet und weitere Kreise ansteckt weil sie in gedrückten Verhältnissen Lebenden eine Besserstellung vorgaukelt.

Ueber Kurzsichtigkeit.

x Betrachten wir den Augapfel eines Menschen, der bei Lebzeiten sehr gut in die Ferne sah, so werden wir finden, daß derselbe eine Kugelform besitzt; wenn wir dagegen den Augapfel eines Menschen betrachten, welcher nur in der Nähe gut sehen konnte, also kurzsichtig war, so überzeugen wir uns, daß derselbe eine Eiform hat. Der Durchmesser des gesunden Auges von vorn nach hinten mißt 24 mm, der eines stark kurzsichtigen mißt 36 mm. Je kurzsichtiger, desto länger wird die Achse; das Wesen der Kurzsichtigkeit ist also ein Langbau des Auges. Welche ferneren Vorgänge im Innern des Auges diese Dehnung des hinteren Theils des Augapfels hervorrufen, ist noch nicht mit vollkommener Sicherheit festgestellt. Das eine aber steht absolut fest, daß andauernde Beschäftigung des Auges in der Nähe, namentlich bei schlechter Beleuchtung, die Entstehung der Kurzsichtigkeit hervorruft und die entstandene vermehrt. Es wird also zu den Aufgaben der Gesundheitslehre gehören, alles zu verhüten, was uns zwingt, Gegenstände dauernd in der Nähe zu betrachten, zumal ja die Kurzsichtigkeit unheilbar und obendrein erblich ist; zu den Arbeiten in der Nähe gehört vornehmlich Lesen und Schreiben; wir müssen daher Alles aufbieten, um den Schädlichkeiten, welche diese Beschäftigungsweisen mit sich führen, entgegenzutreten.

Kurze Mittheilungen.

Siegen, 8. Dez. Heute Mittag kurz nach 12 Uhr brannte es in einem Hause der Frankfurterstraße. Es gelang bald den Brand zu löschen, doch ist das Dach des Hauses zerstört. Durch die bedeutenden Wassermengen, welche die Hydranten lieferten, dürfte das Haus vorläufig unbewohnbar geworden sein.

Sennef (Sieg), 4. Dez. (Pulver für die Türkei.) Von Station zu gingen diese Woche drei Sonderzüge mit Pulver, die für die Türkei bestimmt waren, ab.

Bogum, 7. Dez. Auf der Strecke Bogum-Wanne entgleiste ein Güterzug; der Zugführer blieb todt, vier Wagen wurden zertrümmert.

Mittensteid-Steck, 6. Dez. Hier herrscht seit einigen Tagen die Influenza und tritt so stark auf, daß bis gestern Abend allein auf Zehn „Bonifacius“ 112 Mann nicht zur Arbeit gehen konnten. An dieser tödtlichen Krankheit sind bis jetzt 10 Personen gestorben.

Frankfurt a. M., 7. Dezember. In den Gärtnereien und auf den Aedern werden allenthalben in großen Zahl Mistkäfer, die nur wenig tief im Boden stecken, ausgegraben, was nach jahrelangen Beobachtungen als Zeichen eines milden Winters angesehen wird.

Mannheim, 7. Dezbr. Verloffene Nacht sind dahier Hunde in eine Schafherde eingebrochen, wodurch ca. 60 Stück Schafe getödtet wurden.

Allenstein, 4. Dez. In einer Schwurgerichtsverhandlung wegen Meineids trat hier der seltene Fall ein, daß die Geschworenen die Schuldfrage bejahten und der Gerichtshof mit Bezug auf § 317 des St.-G.-B. ihren Spruch als irrig bezeichnete, da er von der Schuldlosigkeit des Angeklagten überzeugt sei. Die Sache wurde zu einer späteren Schwurgerichtsverhandlung zurückgelegt.

(Zur Warnung für Gegenwärtige!) Im Sommer erhängte sich in Berlin der Cigarrenhändler B., nachdem er über 5000 Mark Mündelgelder unterschlagen hatte. Der Gegenwärtige, der die Abrechnungen des B. im vollen Vertrauen auf dessen Ehrlichkeit stets ohne strenge Prüfung unterschrieben hatte, mußte vollen Ersatz leisten.

Breslau, 8. Dez. Die Influenza verbreitet sich über ganz Schlesien aus. Manche Kranke verfallen in Tobsucht.

Schneeberg im Erzgeb., 7. Dez. Eine seltene Trauung fand vor einigen Tagen in dem nahen Albernau statt. Ein Veteran aus den Freiheitskriegen Namens Salzer, der jetzt 96 Jahre zählt, ist dajelbst nochmals in den Stand, der Ehe getreten. Seine auch nicht mehr ganz jugendliche Gattin ist im Jahre 1809 geboren. Salzer betheiligte sich im Juli d. J. an dem Regimentsjubiläum in Grimma als der älteste Soldat des Regiments.

Eine geheime sozialdemokratische Buchdruckerei welche in der Wohnung eines streitenden Buchdruckers in Dresden eingerichtet war, ist polizeilich aufgehoben. Eine große Zahl von Druckschriften ist beschlagnahmt, der Drucker verhaftet.

(Eine naturhistorische Merkwürdigkeit.) Man berichtet aus Wien: Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde dieser Tage die Thatsache offenbart, daß in Oesterreich eine Ortschaft existiert, wo kein Wirthshaus besteht. Es ist der Ort Teichl in Kärnten, in einem „Graben“ der Kreuzachgruppe im Mollthal weltverloren gelegen.

(Ein trauriger Gedenktag.) Zehn Jahre sind es an diesem 8. Dezember, daß in Wien das Ringtheater niederbrannte, wobei gegen 600 Personen ums Leben kamen.

Aus Graz wird gemeldet: Der Artilleriehauptmann Gaiswinkler ist im gräflich Meranischen Gebiet als Wild- dieb ertappt. Er gefand ein, langjährige Wildddieberei getrieben zu haben.

Paris, 7. Dez. (Sturm.) Bei Fecamp ist durch einen heftigen Sturmwind ein Fischerschiff mit 24 Personen untergegangen.

Ein schweres Grubenunglück hat in einem Kohlenbergwerk bei St. Etienne in Frankreich stattgefunden. Durch die Entzündung schlagender Wetter haben 74 Bergleute das Leben verloren. Nur ein geringer Theil der Arbeiter konnte noch lebend ans Licht gebracht werden.

Bologna, 7. Dez. In Marano flog eine Privatpulsfabrik in die Luft. 4 Personen wurden getödtet und zahlreiche verwundet.

Verschiedenes.

Eibelshausen, 5. Dez. Seit Mitte vorigen Jahres ist man mit dem Bau einer Eisenbahn von Dillenburg bis zur Neuhütte bei Straßersbach beschäftigt. Für die Vollendung der ungefähr 3 1/2 Stunden langen Strecke ist eine zweijährige Bauzeit ins Auge gefaßt. Somit dürfte man bis etwa zum Juni oder Juli des kommenden Jahres dem Abschluß der Arbeiten entgegen sehen. Zwischen Dillenburg und Eibelshausen — etwa 2 1/2 Stunden von einander entfernt — ist die Bahnstrecke vollständig fertig gestellt, so daß dieselbe bereits mit einer Lokomotive befahren wird. Auf der Strecke Eibelshausen-Straßersbach ist man mit der Herstellung der Packlage beschäftigt. Zwischen Straßersbach und Neuhütte sind die Planungsarbeiten zum Abschluß gebracht. Aber ein Terrain von einer Stunde Länge harzt noch seiner Vollendung. Von sehr günstigem Einflusse auf die Förderung der Arbeiten ist die seitherige gelinde Witterung gewesen, da dieselbe es ermöglichte, daß überall ungehindert weiter geschafft werden konnte. Die Hochbauten, als Stationsgebäude, Güterschuppen u. s. w., sind auf sämtlichen Haltestellen im Rohbau vollendet und können also ebenfalls bis zum künftigen Sommer benutzt werden. Bei der Eibelshäuserhütte ist man augenblicklich mit dem Regen der Anschlußgeleise beschäftigt. Vorläufig bleibt die neue Bahn, bis dieselbe von Steinbrücken nach Laasphe durchgebaut ist, noch eine Sackbahn; vielleicht ermöglicht sich aber auch in der Zukunft ein Weiterbau über Rittershausen hinaus nach dem Siegerlande hin. Wenn nämlich die schon lange angeregte und warm befürwortete Strecke Weidenau-Metphen-Deuz staatliche Genehmigung erlangt hat und endlich zum Ausbau gelangt ist, wird man jedenfalls ernsthafte Schritte thun, um eine Verbindung zwischen Neuhütte und Deuz herbeizuführen. Von besonderer Schwierigkeit würde nur die Herstellung eines längeren Tunnels unter der „Haincher Höhe“ sein. Auf diese Weise würde die Strecke Siegen-Dillenburg eine sehr wesentliche Abkürzung erfahren.

Siegen, 9. Dez. Die angekündigte Volksversammlung im Saale des „Kaisergartens“, veranstaltet von dem hiesigen „Deutschsozialen Verein“, fand am vergangenen Montag Abend um 8 Uhr statt. Zwei derselben war ein Vortrag des Herrn Dr. Damm über das Thema: „Der Kampf des deutschen Volkes um sein Dasein“, mit ausgesprochen antisemitischer Tendenz. Was der Redner hier auf dem Gebiete des Antisemitismus seinem Publikum zu hören gab, war das Stärkste, was wir je in dieser Beziehung gehört und gelesen haben. Vorausgeschickt sei, daß er nicht etwa die Juden in einen Topf warf. Er unterschied ausdrücklich zwischen anständigen jüdischen Geschäftsleuten und wucherischen Blutjüngern, betonte dabei ausdrücklich, daß leider auch die christliche Geschäftswelt nicht frei von schlimmen Auswüchsen sei. Immer aber war der Refrain: „Geh nicht zum Juden, laß bei Euren Glaubensgenossen!“ Immer wurde der Jude im Einzelsalle, wie bei einem betrügerischen Bankerott, als raffinierte, gewissenloser als der Christ geschildert. — Die Summe der den Juden aufgebürdeten Sünden war Legion. Ein dumpfes Brausen ging mitunter durch die Menge, laute Psalmen wurden laut, wenn der Redner Dinge schilderte, die hier wiederzugeben schon der Anstand verbietet. Der Redner kam dann in eine leidenschaftliche Erregung; in abgebrochenen Worten stieß er die Sätze seiner Anklagen hervor; er wühlte die geheimsten Tiefen der menschlichen Brust zu erregen. Vom Palast kam er zur Hütte, schilderte den vom Juden umgarnten Landmann und erregte auch hier die Heiterkeit seiner Hörer, als er die Inhaft eines Wohnhauses in einem Orte des Hessenlandes citirte. Unter der Gestalt eines pflügenden Landmanns ist da zu lesen: „Dieser Pflug war“ weniger schwer.

Wenn Jzig Kohn und Schmul nicht war.“ Die reichsten Juden kamen am schlimmsten weg. Nach Aufzählung aller in neuester Zeit verkrachten jüdischen Firmen kam er auf Bleichröder zu sprechen und erklärte, dessen Vater habe noch hauffend gehandelt und sei dankbar für ein freies Nachtquartier gewesen. Sein Sohn besitze 700 Millionen Mark; er habe dem deutschen Volke mehr gelostet, als die Napoleonischen Kriege zusammen, die nur 450 Millionen beansprucht hätten. Der Verlauf auch dieser Versammlung zeigte wiederum, wie tief die Bewegung gegen das Judenthum in alle Schichten des Volkes eingedrungen, wie stark die Abneigung gegen die Ausländer und Unterdrücker des deutschen Volkes bereits geworden ist.

Essen, 10. Dez. Ueber das Krupp'sche Gußstahlwerk läuft gegenwärtig folgende Mittheilung durch die Presse: Das Werk besitzt über 1100 Oefen, als Schmelz-, Glüh-, Schweiß-, Wärmes-, Puddel-, Cupol-, Koks- und andere Oefen. 570 Dampfmaschinen von denen die größte 2500 Pferdestärken zählt, sind in Thätigkeit. Eine Gesamtdampf- kraft von 27,000 Pferdestärken treibt das Riesenwerk, jetzt alle die Tausende von Räder, Riemen, Transmissionen in Bewegung; gewaltige Dampfhammer von 100 bis 50,000 Kilogramm Gewicht fallen dröhnend nieder. Ueber 1700 Werkzeugmaschinen sind in Thätigkeit. Zum Transport der schweren Blöcke und Werkstücke sind 360 Kräne in Bewegung,

wovon der größte die Fähigkeit besitzt, 75,000 Kilogramm zu tragen. Durch Verkuppelung mehrerer Kräne kann sogar eine Tragkraft von 120,000 Kilogramm erzielt werden. — Außerdem nennt das große Werk drei chemische Laboratorien, zwei Versuchsanstalten, eine photographische und lithographische Anstalt, verschiedene Schnell- und Handpressen für Druckarbeit, eine Bibliothek und ein Museum sein Eigen. — Um dieses großartige Werk in Betrieb zu halten, sind täglich 2800 Tonnen Kohlen und Koks, also 2,800,000 Kilogramm erforderlich, zu deren Beförderung man 280 Doppelwagen der Eisenbahn benötigt. — Täglich werden durchschnittlich 22,000 Kubikmeter Wasser verbraucht; diese Menge würde einen Fluß von 3 Breite und Tiefe und ungefähr 2447 Meter Länge, d. i. die Länge einer halben Stunde, bilden können. Zur Beleuchtung des Werkes werden täglich im Durchschnitt 3100 Kilometer Leuchtgas verbraucht. — Für den Verkehr stehen 18 Lokomotiven, 1000 Eisenbahnwagen, 60 Pferde und 180 Rollwagen bereit. Außerdem ist eine Telegraphenleitung von 80 Kilometer Länge (ca. 16 Std. Wegs) und eine Telephonleitung, 140 Kilometer lang (ca. 28 Std. Wegs), in Benutzung.

(Für Reisende der 4. Wagenklasse.) Da von den Reisenden der vierten Wagenklasse von der Befugnis, Traglasten und dergl. mit in den Wagen nehmen zu dürfen, oft in bestimmungswidriger Weise Gebrauch gemacht wird, ist jetzt das Zugpersonal streng angewiesen worden, darauf zu achten, daß die Mitführung von derartigen Gegenständen in Wagen vierter Klasse auf den bestimmungsgemäßen Umfang beschränkt bleibt. Namentlich sind hiernach alle diejenigen Gegenstände in der vierten Wagenklasse ausgeschlossen, welche nicht von einer Person allein getragen und in den Wagen gesetzt werden können.

Als Heilmittel gegen die Influenza wird jetzt vielfach mit Erfolg das Salipyrin angewendet, ein neuer Arzneikörper aus der Gruppe der gemischten Salicylpräparate, in dem man das lang gesuchte Specificum gegen die Influenza gefunden zu haben hofft und mit dem sowohl in Bonn wie auch in Königsberg recht günstige Verläufe angefaßt sind. Wie bei jeder Infektionskrankheit steht natürlich auch bei der Influenza eine hygienisch diätetische Behandlung obenan. Nicht den diätetischen Maßnahmen hat man nun aber schon seit dem Ausbreiten der Krankheit die verschiedensten Fiebermittel angewendet, die aber meist lästige und bedenkliche Nebenwirkungen im Gefolge hatten. Das völlige Versagen dieser Nebenwirkungen ist einer der großen Vorzüge des neuen Salipyrins. Den bei Weitem hervorragendsten Einfluß übt das Salipyrin nach dem in der neuesten Nummer der „Allg. medicin. Centr.-Ztg.“ veröffentlichten Gutachten des Dr. Hennig-Königsberg bei den nervösen Formen der Influenza, einen außerordentlich wichtigen auch bei den gleichzeitig auftretenden Erkrankungen der Athmungs- und Verdauungsorgane. Selbstverständlich thut der Laie gut daran, bei Influenza-Erkrankungen immer den Arzt zu Rathe zu ziehen.

(Profit Mahlzeit!) Sie ist ein braves Weib, die Annemarie und sie weiß ihren Mann rechtchaffen zu pflegen. Denn das Kochen versteht sie aus dem Fundament, und es ist keine Prahlerei, wenn der Ludwig seinen Freunden versichert, es habe ihm noch nirgends so gut geschmeckt, wie daheim. Und gerade seine Lieblingsgerichte weiß sie so delikate herzurichten, daß es eine wahre Freude ist. So ist es kein Wunder, daß der Ludwig sich immer freut, wenn er nach Hause kommt, und daß er ein musterhafter Ehegatte all sein Lebtag gewesen ist. Denn es ist gar nicht so unrichtig, daß der Weg in die Herzen der Männer durch den Magen geht. Darum merkt euch, ihr jungen Frauen: Sind sie verräuscht, die Fliederwunden, Und scheint zu fliehen, der Liebe Glück, Dann fangt nur an — recht gut zu kochen, Und sicher, Amor kehrt zurück.

Der Landmann nährt Alle.

Der Graf sprengt aus des Schlosses Thor;
Die Dame rauscht im Seidenflor;
Der Weise denkt der Weltentag;
Das Mägdlein an den Hochzeitstag;
Der Dichter singt der Seele Traum;
Der Seemann pflügt der Wogen Schaum;
Der Fischer beutet aus das Meer;
Der Krieger kämpft für's Land im Heer;
Doch welches Loos auch Jedem fall' —
Der Landmann muß sie nähren all'!

Es hämmert roth das Schwert der Schmied;
Schön Elisabeth sticht und summt ein Lied;
Jung Richard prahlt von Lieb und Spott;
Der Priester predigt Gottes Wort;
Die Papsthirn schenkt das braune Bier;
Der Jäger pürcht durch das Revier;
Der Bankier zählt und streicht ein,
Dieweil der Diener bringt den Wein.
Ob Einer steh, ob Einer fall' —
Der Landmann muß sie nähren all'!

Da wird gebaut ein stolzer Dom;
Hier hemmt ein Brückenwerth den Strom;
Es hub die Stadt sich aus dem Sand;
Dort ragt die Burg am Bergesrand;
Fern stolze Schiffe, Gärten dort;
Sein Kleid stets wechselt jeder Ort,
Die ganze Welt voll Ewigkeit,
Doch Eins bleibt stehen jedergit.
Ob Thun ob Rast in jedem Fall —
Muß sie der Landmann nähren all'!

Wochenspruch.

Die Seele warm,
Das Auge klar,
Die Lippe wahr,
Von Stahl der Arm;
Für's andre sorgen
Dein Heut', dein Morgen.

Am 4. December starb in Verleburg der Kreis-
thierarzt **Weder** an den Folgen eines Schlaganfalles. In
seinem langjährigen Wirken an der hiesigen landwirtschaft-
lichen Winterschule hat er sich durch seine rastlose Thätigkeit
nicht nur die Achtung, sondern durch seine sich stets gleich-
bleibende Freundlichkeit, Gefälligkeit und Anspruchslosigkeit
auch die Liebe seiner Mitarbeiter erworben. Wir empfinden
mit der Familie des Verstorbenen den schmerzlichen Verlust
und wünschen, daß Gott sie trösten und dem Entschlafenen
Ruhe und Frieden geben möge.

Laasphe, den 7. Dezember 1891.

Das Lehrer-Kollegium der landwirtschaftl. Winterschule.

Fr. Benfer, Laasphe

empfiehlt für Weihnachten:

Clavierstühle, Nähtische, Arbeitstische,
Credenzische, Rauchtische, Salontische,
Blumentopfständer, Notenständer,
Schirmständer, Bücherbretter, Consolen,
Zeitungsmappen, Garderobenhälter, Schlüssel-
schränke, Cigarrenschränke, Papierkörbe,
Staubtuchkörbe u., sowie fertige Stickereien
an Eckbretter, Zeitungsmappen u. s. w.

Ferner empfehle Kinderwagen, Rohrsessel,
Blumentische, Kinderstühle u.
Schultornister für Knaben und Mädchen,
Damentaschen, Hosenträger u.

Für Weihnachtsgeschenke

empfehle eine große Auswahl:

Capuzen, Hüllen, Echarpes, Pelertinen, Shales, alle Sorten
Umischlag- u. Kopfstücher, Tricottaillen, Schürzen, Taschentücher,
Corsetten von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Handschuhe für Herren, Damen und Kinder.

Kinderkleidchen, Jacken und Mützen.

Wollene Herren- und Knaben-Westen, Unterhosen, Jacken und
Hemden, Kragen, Manschetten und Cravatten.

Wollene und baumwollene Kleider- und Unterrockstoffe, als:
Cachemir, Lama, Cheviot, Lüster, Bieber, Flanelle, Moltons u.
Winterschuhe.

Reichhaltige Auswahl in Porzellan- und Glaswaren.

Alle Sorten Pfeifen und Stöcke.

Cigarren per 100 Stück von 2,80 Mk. an bis 7 Mk.

Fr. Metz.

Für Weihnachten:

Holzschmuckgegenstände, als: Rauchtische, Rauchschränke,
Stock und Regenschirmständer, Zeitungsmappen, Garderobe-
und Handtuchhalter, Pfeifenecken, Eckbretter etc.

Haussegen mit und ohne Stickereien in großer und
schöner Auswahl, sowie sehr passende Rahmen zum Ein-
rahmen der Haussegen.

Lederwaren, als: Damentaschen, Cigarren-Etui,
Portemonnaies, Brieftaschen, Visitenkarten, Schreibmappen,
Photographie- und Poésie-Alben, Musikmappen, sowie eine
große Auswahl anderer neu angekommener Gegenstände zu
Weihnachtsgeschenken passend, sind vorrätzig bei

Aug. Imgardt.

Großer Ausverkauf

in Wollwaren, nämlich: Tücher, Kapuzen, Kopf-
shales, Corsetts, ferner Steingut und Porzellan, alles zu
herabgesetzten Preisen, verkauft

Laasphe.

David Nagel.

Eine große Auswahl Herbst- und Winter-Ueber-
zieher in den hochfeinsten Stoffen von 15 Mk. an bis 40,
Burkin-, Kammgarn- und Cheviot-Herren-Anzüge
von 20 bis 42, Knaben-Anzüge von 5 an,
Burkin-Herren-Hosen von 5.— an bis 12.—
Wasserdichte Kaisermäntel, Gummi-Regenmäntel
mit innen und außen gummierten Stoffen, in allen modernen
Facons nach bewährtester englischer Methode empfiehlt

S. Bettelheiser.

Die großartigste amerikanische
Gottage-Orgel ist die

Preis von 150 Mk. an.

General-Vertretung für den ganzen euro-
päischen Kontinent: **August Roth, Hagen i. W.**

Carpenter-Orgel

Die Gröffnung

meiner

Weihnachts-Ausstellung

zeige hiermit ergebenst an und bemerke noch, daß
sämmliche Waaren zu den billigsten Preisen ver-
kauft werden.

Laasphe.

Aug. Imgardt.

Empfehle zu Hüttenpreisen:

Oefen, Herde, emaillirte und rohe Kochgeschirre,
Transportable Kesselrumpfe mit emaillirtem
Kessel, Waschbecken, Küchenausgüsse, Dachfenster,
Schornsteinschieber und Rohrfutter in jeder Größe.

Laasphe. F. Schröder sen.

Einen großen Posten Normal-Hemden von 3
Mk. an, Hautjacken von 1 Mk. an, Sayetwollene
Hemden von 2 Mk. an, Jagdwesten von 2
Mk. an, Unterhosen von 70 Pf. an, Baumwollbiberne Bett-
tücher 1,50 Mk. das Stück, Umischlagtücher, Fantastücher,
Damenplais, Französ. Longshales, Schwarze Cachemir-
shales, Kopfstücher u. Kopfhüllen, Tricottaillen, Teppiche,
Bettvorlagen, Reisdecken, Schlafdecken u. s. w.

Sämmliche Waaren werden ungünstiger Witterungs-
verhältnisse halber zu und unter Einkaufspreis ausverkauft.

S. Bettelheiser.

Christbaumconfect

und
gutes Anis

ist wieder vorrätzig bei

C. Langenbach,
Laasphe.

Zu Weihnachten

empfehle ich eine neue Sendung

Gummi-, Papier- &

Leinenwäsche,

Wildleder-, Glace-

& Winterhandschuhe,

Shlipse, Cravatten,

und Handschuhe

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Christbaumschmuck,

Nüsse und Zucker-

waren

empfehle billigt

Fr. Metz.

Als passende Weihnachts-

Geschenke empfehle

Winter-

schuhe

sowie sonstige Schuhwaren

in großer Auswahl zu äußerst

billigen Preisen.

Laasphe. **C. WEHN.**

Eine große Auswahl in

Teppichen,

Bettvorlegen Tisch-

decken,

Schlafdecken etc.

empfehle

Fr. Benfer,

Große, frische

Gier

sind wieder vorrätzig bei

L. Dresler.

Bestellungen auf

Neujahrs-

Gratulationskarten

mit Namens-Eindruck, wolle

man möglichst bald aufgeben,

da erfahrungsgemäss solche

Aufträge kurz vor Jahres-

wechsel sich derart häufen,

dass bei zu spät eingehenden

Bestellungen rechtzeitige Lie-

ferung in Frage gestellt wird.

Meine Mustercollection in

Neujahrs-Gratulationskarten,

welche allen Anforderungen

sowohl in Bezug auf reiche

und geschmackvolle Auswahl

wie auch der verschiedensten

Preisberechnungen Rechnung

trägt, liegt zur gefl. Ansicht

bei mir offen.

Ernst Schmidt,

Buch- & Steindruckerei.

Bestellungen auf

Korbwaren,

als: Kestelkörbe, Damen-

koffer und Cassetten, Ar-

beitskörbe, Häkel- und

Strickkörben, Staubtuch-

körben, Blumen- und

Schlüsselkörbe, Kinder-

körben u. u. empfiehlt in

großer Auswahl

Laasphe. **W. Jung.**

Haussegen

zum Aufsticken in nur schönen,

modernen Mustern.

Dieselben auch fertig gestickt

und eingerahmt in großer Aus-

wahl vorrätzig bei

W. Jung.

Stickmaterialien zu Haus-

segen halte stets vorrätzig.

15 bis 20 Centner

Kohlrabi und

Diebwurz

sind zu verkaufen bei

August Homhof.

Biedenkopf, 2. Dezbr. 1891.

Bienenzuchtverein

für Laasphe u. Umgegend.

Die auf Sonntag den 6. De-

zember, Nachmittags 2 Uhr fest-

gesetzte ordentliche Vereinsver-

sammlung ist wegen der an

diesem Tage stattfindenden Ver-

sammlung des landwirtschaft-

lichen Kreisvereins auf

Sonntag den 13. Dezbr. cr.,

Nachmittags 2 Uhr

verlegt worden. Die Versamm-

lung findet im Vereinslokal

bei Schuppert (Steinweg) statt.

Laasphe, d. 27. November 1891.

Der Vorstand.

In frequenter Lage der Stadt

in möglichst in der Hauptstraße,

wird per 1. Januar oder Februar

n. J. ein

geräumiges Ladenlokal

zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe an

die Expedition des Wittgensteiner

Wochenblatts.

Abreißkalender

sowie alle sonstigen Kalender

pro 1892 vorrätzig bei

W. Jung.

Stickfacons,

als: Uhrpantoffel, Lampen-

teiler, Wand- und Bierstän-

den, Blumentopfhüllen,

Lampenschirme, Buchzeichen

u. s. w. in Lederbraun und

Silber mit gelochten und ge-

zeichneten Stickmustern zum

Aussticken empfiehlt **W. Jung.**

Sieben erschien:

Der Sohn von Wittgenstein.

Inhalt: Geschichte des Kreises

Wittgenstein, geograph. Lage

desselben sowie ein sehr inter-

essanter Kalender pro 1892.

Preis brochirt Mk. 1.—

gebunden „ 1,50

Hochachtungsvoll!

Ph. Lorschach,

Buchhandlung.

Empfehle Apfelsinen, Ci-

tronen, Walnüsse, Paranasse,

Neapolitaner- und Blutnüsse,

Sardinen in Del,

Sardinen und Heringe,

Eingelegt: Rostmöpfe

Sardellen,

Schweizerkäse,

Edamer Käse, Limburger Käse

Apfel, die besten Sorten in

jedem Quantum empfiehlt

Ludwig Hoch.

Erichenischeine

sind wieder vorrätzig bei

Ernst Schmidt.